

und Herkules in Ovids *Metamorphosen* und aktueller Kinder- und Jugendliteratur (64-98). – RÜDIGER BERNEK: Ciceros Verrinen und Robert Harris' *Imperium*. Doppellektürestrategien (99-146). – KLAUS STEFAN FREYBERGER UND RENATE MARKOFF: Die Rezeption griechischer Bildwerke in den städtischen Zentren der römischen Welt [mit zahlreichen Schwarzweißfotos] (147-200). – CHRISTIAN ZITZL: Die Rezeption des griechischen Mythos in der römischen Sarkophagkunst (201-209). – KLAUS STEFAN FREYBERGER: Die Rezeption stadtrömischer Repräsentationsbauten und deren Ausstattung in den römischen Munizipien und Kolonien [mit Fotos und Grundrisskizzen] (210-267).

Den mit fast 50 Seiten umfangreichsten Text des Bandes bietet der Beitrag von Rüdiger Bernek (Studiendirektor am Wilhelmsgymnasium München). Mit der „Doppellektürestrategie“ meint er eine wohldurchdachte Kombination der Cicero-Lektüre mit der Lektüre des Romans „Imperium“ von ROBERT HARRIS. Zu Recht stellt der Herausgeber des Bandes im Vorwort (S. 9) fest: „Kaum einem Schriftsteller der jüngeren Vergangenheit gelang es, antike Geschichte und lateinische Texte ähnlich spannend und lebendig zu rezipieren und einem breiten Lesepublikum nahe zu bringen, wie dem britischen Erfolgsautor Robert Harris mit seiner Cicero-Trilogie ‚Imperium‘ (2006), ‚Titan‘ (2009) und ‚Diktator‘ (2015).“ Der 1957 in Nottingham geborene Schriftsteller studierte in Cambridge, war Reporter bei der BBC, Redakteur beim *Observer* und Kolumnist bei der *Sunday Times* und dem *Daily Telegraph*. Er schrieb mehrere Sachbücher; seine Romane „Vaterland“ (Fatherland, 1992), „Enigma“ (1995), „Aurora“ (1998) und „Pompeji“ (2003) wurden allesamt internationale Bestseller.

Berneke behandelt in seinem Beitrag exemplarisch einige Auszüge aus Ciceros Verrinen, die sich nach seiner Auffassung „besonders gut für eine sprachliche und inhaltliche Erschließung mit Hilfe der vorentlastenden Lektüre von *Imperium* eignen“ (106). Ausgewählt sind folgende Schwerpunkte: 1. die Sthenius-Episode (106), 2. die Rede im Vorverfahren gegen Q. Caecilius Niger (121), 3. die Ermittlungen in Sizilien und die erste Rede gegen Verres (131), 4. die Anhörung der Zeugen

und die Gavius-Episode (135) und 5. die Nachwehen des Prozesses und die Rede für Fonteius (140). Nach der Typologie des Anglisten ANSGAR NÜNNING (Trier 1993) lässt sich der Roman von Harris zwischen „dokumentarischem“ und „realistischem“ historischem Roman einordnen (103). Das ergibt sich schon „aus Harris' expliziter Bezugnahme auf die historische Quelle der Verrinen einerseits und aus seiner Inanspruchnahme fiktionaler Privilegien im Dienste seiner metapolitischen Absicht andererseits.“ Das poetologische Konzept des Romans biete, so Bernek, für die schulische Doppellektüre im Sinne einer inhaltlichen und sprachlichen Vorentlastung einen unschätzbaren Vorteil; es erlaube nämlich, „die Originallektüre an jeder beliebigen Stelle des von Harris adaptierten Textes zu beginnen und zu beenden, ohne die Textkohärenz zu zerstören“ (104). Bernek vergleicht einzelne Passagen des Romans mit den ausgewählten Stellen aus Ciceros Originaltext und gibt auch einige konkrete Hinweise für Arbeitsaufträge im Unterricht.

Das Vorwort (S. 9) und die Anmerkung 32 (S. 121) legen nahe, dass die von Bernek mitgeteilten Überlegungen und Anregungen zwar für den Lateinunterricht der Jahrgangsstufe 10 gedacht sind (Lehrplan G 8, Bayern 2009); doch sind sie sicher auch für eine Cicero-Lektüre auf der Oberstufe wertvoll. Nicht zuletzt sind gerade die vergleichenden Beobachtungen auch für die private Lektüre der Harris-Bestseller recht aufschlussreich.

ANDREAS FRITSCH

*Ellerbrock, Uwe / Winkelmann, Sylvia, Die Parther. Die vergessene Großmacht, Darmstadt / Mainz (Philipp von Zabern) 2. Aufl. 2015, 368 S., 87 Abb., 4 Tab., EUR 39,95; ebook EUR 15,99 (ISBN 978-3-8053-4828-7).*

Gegenüber der ersten Auflage aus dem Jahre 2012 hat sich zunächst das Layout des Covers verändert, so dass die Neuauflage äußerlich sofort erkennbar ist. Aber auch der Umfang des Buches ist angewachsen, von 290 Seiten auf die genannten 368 und von 55 Abbildungen auf 87. Nicht zuletzt hat der Preis um 10 Euro zugenommen.

Ein neu erstelltes Ortsverzeichnis (364-367) hilft jetzt ebenso wie die neu in den vorderen

Umschlagdeckel integrierte farbige Karte des Vorderen Orients die geographischen und archäologischen Verhältnisse besser zu verstehen, die bei der Lektüre des Buches von Bedeutung sind. Das aktualisierte Literaturverzeichnis umfasst in dieser zweiten Auflage 16 Seiten gegenüber drei in der ersten (341-357). Außerdem ist ein Sachindex hinzugekommen, der das Buch zu erschließen erheblich erleichtert (360-363).

Ausweislich des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses sind aber Anzahl und Gliederung der einzelnen Kapitel des Buches weitgehend erhalten geblieben, es erfolgte jedoch eine Umstellung und Neugruppierung. Diese neue Anlage des Buches erweist sich für seine innere Geschlossenheit und gedankliche Stringenz als förderlich, wenn z. B. der Abschnitt über die „Herrschaftsstruktur des Partherreiches“ jetzt hinter das Kapitel „Geschichte des Partherreiches“ gerückt wurde oder wenn der Abschnitt „Einblicke in das gesellschaftliche Leben“ anstelle des Kapitels „Das Militärwesen – Die Armee der Parther“ vor das Kapitel über „Die Kunst der Parther“ getreten ist. Änderungen betreffen aber nicht nur die Struktur, sondern auch die einzelnen Kapitel: Der Verlauf der parthischen Geschichte wird beispielsweise um detailliertere Ausführungen über das Ende des Partherreiches unter ARTABANOS IV. ergänzt; eine solche Erweiterung erfolgt auch im Kapitel „Herrschaftsstruktur des Partherreiches“ zur Frage „Ahnenkult der parthischen Könige? – Vergöttlichung der Könige?“. Das Kapitel „Parthische Architektur und Städtebau“ wurde in der Neuauflage in zwei aufeinanderfolgende Kapitel „Parthische Städte und Städte unter parthischem Einfluss – Architektur und Städtebau“ und „Parthische Architektur und Städtebau“ aufgespalten sowie um einen Abschnitt über Edessa ergänzt; zusätzlich wurde der Abschnitt „Parthische Märkte“ vom Kapitel „Handel und Wirtschaft“ hierher verschoben. Eine Ergänzung erfolgt auch im Kapitel über „Das Militärwesen – Die Armee der Parther“ mit dem Forschungsausblick: „Parthische Legionäre im Dienst Roms – Parthische Reitersoldaten am Rhein?“, in dem sich die Vf.in für die Existenz einer *Ala Parthorum* in NOVAESIUM in der Zeit nach der Varusschlacht ausspricht (166f.). Außerdem wurde der Abschnitt

„Die Verwaltungsstruktur des Partherreiches“ im Kapitel „Herrschaftsstruktur des Partherreiches“ wegen der Unsicherheit der in der ersten Aufl. vorgestellten Ergebnisse deutlich gekürzt und um einen aus dem ursprünglichen Kapitel abgespaltenen Abschnitt „Die parthische Sprache und die Vereinheitlichung der Verwaltungsstrukturen“ modifiziert.

Viel wichtiger aber als die angeführten Formalien und Aktualisierungen ist die Tatsache, dass auf 19 Seiten (321-340) 558 Anmerkungen als Nachweise dem Text hinzugefügt wurden, die jetzt eine kritische Prüfung der vorgestellten Ergebnisse zulassen. Leider bleiben allerdings von diesen Verbesserungen noch immer die Zitate lateinischer Literatur ausgenommen, wenn z. B. auf S. 34 ein HORAZGEDICHT zwar inhaltlich referiert, aber nicht mit der Belegstelle (c. I 29, 1-6) identifizierbar wird oder auf S. 213 für den nur sekundären Beleg der Übersetzung einer APICIUSSTELLE (vgl. dazu meine Rez. im FC 56,1, 2013, 72f.) keine präzise Urheberchaft angegeben wird. Ungeachtet dieser Marginalien hat das gesamte Buch in seiner zweiten Auflage deutlich gewonnen und bietet nun einen aspektreichen und fundierten Einblick in die Welt der Parther.

MICHAEL WISSEMANN,

*Steffen Unger: Vorkoster gesucht! 100 Berufe aus der Antike, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Verlag Philipp von Zabern) 2015, 208 Seiten, EUR 19,95 (ISBN 978-3-8053-4874-4).*

Bisweilen kommt einem Leser bei der Lektüre eines Buches ja der Gedanke, ob dieses wirklich vonnöten ist, da der Inhalt bereits vielerorts gesagt und gedruckt wurde. Dieses Gefühl mag sich einstellen, wenn man im Kapitel „Politisches“ (S. 14-44) des neuen Buches von STEFFEN UNGER das zur Kenntnis nimmt, was zu (politischen) Ämtern im antiken Griechenland (S. 14-24) sowie in Rom (S. 24-44) ausgesagt wird. Vermutlich ist es dabei eine schwierige und ambivalent zu beantwortende Frage, ob Ämter überhaupt Berufe sind, zumal diese sehr häufig ehrenamtlich und somit ohne Vergütung ausgeführt wurden.

Das große Verdienst von UNGER liegt aber darin – und damit ist dieses Buch mitnichten überflüssig –, in einer großen Zusammenschau Berufe der